Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 11. April 1881. Nr. 170.

Ausland.

Wien, 10. April. Es wird mehrseitig bestätigt, daß die Mächte beabsichtigen, energische Vorstellungen in Athen zu machen, falls Griechenland noch länger mit der Beantwortung der identischen Noten zögert. Die Mächte dürften in Athen ein Ultimatum stellen, weil thatsächlich besorgt wird, die Pforte könnte erklären, sie sei außer Stande, noch länger auf's Ungewisse zu warten, sie müsse daher die schon bewilligten Konzessionen zurücknehmen und gegen Griechenland vorgehen. Die „N. Freie Presse“ hört, die Pforte beabsichtige, Thessalien einer europäischen Großmacht abzutreten. Die hiesigen Offiziösen reden Griechenland zu, rasch einzulenken, und bemerken, wenn die Hellenen das Schicksal herausfordern wollten, so würden die Großmächte mit gesenktem Schwerte zusehen, wie die Pforte die griechische Eroberungslust nach Gebühr züchtigte. Europas Vertreter in Athen hätten darüber keinen Zweifel gelassen.

Paris, 9 April. Ernest Daudet berichtet im Pariser „Figaro“, Kaiser Wilhelm habe den französischen General Pittié bei Gelegenheit der jüngsten Hochzeitsfeierlichkeiten warm empfangen und vor und nach dem Diner viel mit ihm gesprochen. Der Kaiser habe gesagt: „Deutschland sehe ohne Bedenken und ohne Mißvergnügen, daß Frankreich in Tunis die Vertheidigung und Protektion seiner Interessen organisire.“ Beim deutschen Reichskanzler fand General Pittié dieselbe Aufnahme. Fürst Bismarck sagte u. A.: Es liegt im Temperament der Franzosen, daß sie alle 10 Jahre eine Expansion nach außen haben müssen, diesmal gilt sie den barbarischen Staaten. Wir sind darüber nicht erzürnt; das ist ein Friedenspfand für Europa. England wird sich nicht rühren, Italien wird schreien, aber dabei wird es bleiben, denn es braucht euren Markt. Seien Sie daher ganz ruhig, Sie haben keinerlei Verwickelung zu fürchten.

Auch Gambetta's „Republique francaise“ erklärt heute, es handle sich blos um die Bestrafung der Krumirs. Es sei sinnlos, zu glauben, daß Frankreich an Abenteuer denke. Der Fall des Ministers Cairoli bedeute nichts, die italienischen Parteien hätten ihn schon lange geplant. Frankreich habe sich allerdings von der äußeren Politik seit 1870 zu fern gehalten, doch müsse es auch jetzt sein kaltes Blut bewahren.

Paris, 10. April. General Pittié dementirt in einem Schreiben an den „Figaro“ die Mittheilungen Ernest Daudets über Pittiés Berliner Eindrücke. Er giebt aber zu, daß er die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich vortrefflich gefunden habe.

In der gestrigen Kammersitzung zerfiel das ganze Lügengewebe gegen General Cissey und Frau v. Kaulla zu Staub. Spät genug wurde Cissey für einen loyalen Soldaten erklärt, der als solcher fünfzig Jahre seinem Vaterlande gedient habe.

Rochefort präsidirt heute in Lyon einer großen radikalen Versammlung. Er wird sich bezüglich der Wahlen mit den dortigen radikalen Führern verständigen.

Albert Grevys Ersetzung durch General Gallifet soll in Algier bevorstehen.

Paris, 10. April. Das „D. Mont.-Bl.“ schreibt:

Der französische Geschäftsträger in Algier, Roustan, übersandte dem französischen Minister des Aeußern, Barthelemy St. Hilaire, den Protest des Bey. Barthelemy empfing heute den italienischen Botschafter Cialdini in längerer Audienz. Cialdini suchte Cairoli's Frankreich betreffende Aeußerungen als auf Mißverständniß beruhend darzustellen. Die Nachricht von seiner Demission wird dementirt. Gestern wurde an die Gesandten ein Cirkular folgenden Inhalts versendet: Frankreich habe den Mächten bezüglich Tunis keine offiziellen Eröffnungen zu machen, denn die tunesische Frage betreffe nur Frankreich, den Bey und die feindlichen Stämme, doch wünsche Frankreich offiziös wissen zu lassen, daß es sich vorläufig allerdings nur um die Krumirs und die Herstellung der Ordnung an der tunesischen Grenze handle. Immerhin lasse sich augenblicklich nicht sagen, was Frankreich in Zukunft thun und lassen werde, denn die Entschlüsse der Minister des Frankreich befreundeten Bey seien ungewiß. Frankreich könne sich daher in keiner Richtung engagirt haben, wie Cairoli vorauszusetzen scheine. Frankreich schätze Italiens Freundschaft, hoffe aber, daß Italien auch einsehe, wie werthvoll ihm Frankreichs Freundschaft besonders in diesem Augenblicke sein müsse. Die Parteien und die Journale hätten dies bedenken sollen, denn die jetzigen Maßregeln in Algier und die in Tunis gemachten Reklamationen seien wahrlich nichts Neues. Es verlautet, Rothschild habe Italien bedeutet, er mache seine Betheiligung an der Sechshundert-Millionen-Anleihe von der vollständigen Beilegung des Konfliktes mit Tunis abhängig.

In der Presse, und zwar nicht nur in der reaktionären, sondern auch in Blättern wie z. B. der offiziöse „National“, erschallt plötzlich ein Schrei der Entrüstung über die sich aus Anlaß der Tunisaffaire erweisende Erbärmlichkeit der militärischen Organisation. Um 15,000 Mann zu mobilisiren, wird ganz Frankreich in Bewegung gesetzt. Die militärischen Bureaus sind seit der ersten Ordre in athemloser Bestürzung. Artillerie-Regimenter, welche weder armirt noch equipirt sind, erhielten Marschbefehl, die in Marseille einzuschiffenden Truppen konnten nicht fort, weil es an Proviant fehlte. Die Divisionen und Brigaden sind so über ganz Frankreich zersplittert, daß es eine Herkulesarbeit ist, irgend eine Armee zu formiren. „Es ist fast so schlimm, wie 1870“, rufen die Blätter. Der „National“ verbietet den Deputirten, auf Ferien zu gehen, ehe sie den gänzlich unfähigen Kriegsminister gestürzt hätten. Brisson und Blandin sollen wegen dieser Uebelstände interpelliren wollen. Der „Temps“ sucht zu beruhigen. Es seien, sagt er, bis jetzt 20,000 Mann abgesendet, das sei aber keine Mobilisirung, man nehme nur hier und da disponible Truppen weg, damit man die in Algier entstehenden Lücken zu füllen vermöge. Im Falle einer wirklichen Mobilisirung werde Alles nach einem bestimmten Plane gehen, den der Kriegsminister schon lange vor der jetzigen Tunisaffaire festgestellt habe.

Die Dementis der „Agence Havas“ fruchteten wenig. Die unabhängige Presse bleibt dabei, daß der gegenwärtige kolossale Lärm um Nichts in den Militärbureaus die vollständige Unfähigkeit des Kriegsministers Farre beweise. Die Stimmung gegen Italien ist fortwährend bitter; vielfach hört man heftige Vorwürfe über den Undank Italiens. Es gilt hier als eine schwere Herausforderung, daß der Bey von Tunis gestern ohne Motiv die Konzession der Linie Hamman-Lif formell verweigerte. Der Bey soll übrigens noch immer fest glauben, daß es bei einer bloßen Demonstration an der Grenze von Tunis bleiben werde. Alle Berichte, offiziöse und unabhängige, schildern die Stimmung der Expeditionstruppen als brillant. Die Aktion wird erst beginnen, wenn die gewünschte Truppenzahl konzentrirt ist.

Petersburg, 8 April. Der Kaiser begiebt sich morgen auf ein zwei Meilen von hier gelegenes Jagdschloß und wird dort einige Zeit verweilen. Derselbe hat in der letzten Zeit das Palais nicht verlassen; die Kaiserin macht tägliche Ausfahrten. Der Botschafter von Saburow wird voraussichtlich Montag von hier nach Berlin abreisen Ueber seine künftige Bestimmung ist noch nicht entschieden. Für den Fall, daß Fürst Lobanoff das auswärtige Ministerium übernehmen würde, soll von Giers nach Berlin, Saburow nach London gehen. Der Rücktritt Miljutin's gilt als sicher.

Petersburg, 10. April. Eine hohe Gerichtsperson besuchte Ryssakoff in seiner Festungszelle. Derselbe bewohnt ein helles geräumiges Zimmer mit zwei Fenstern. In der Stube an der Thüre standen zwei Polizeiagenten, welche darauf zu achten haben, daß Ryssakoff keinen Selbstmordversuch machen könne. Dieselben hatten strengsten Befehl, kein Wort mit ihm zu sprechen. Die hohe Persönlichkeit befahl den Agenten, das Zimmer zu verlassen, was dieselben unter der Erklärung thaten, daß der Besucher dann für das Leben des Inhaftirten verantwortlich sei. Auf dem Tisch lagen verschiedene Blätter, numerirt und lose geheftet. Der Gefangene konnte kein Blatt herausreißen, ohne daß das gleich gemerkt würde. Aufgefordert, sein curriculum vitae aufzusetzen, erwiederte Ryssakow, man möge ihn doch mit dergleichen Geschichten in Ruhe lassen, jetzt sei ja doch Alles aus. Auf dringliches Zureden entschloß er sich dennoch dazu. Die betreffende Persönlichkeit meint, daß Ryssakow nicht gefoltert wurde.

Es verlautet, daß vorgestern Nachts im Hause Lichatschew an der Ecke des Newski und der Karawanaja, gegenüber dem Anitschkow-Palais, eine ganze Versammlung von Revolutionären aufgehoben wurde. Es wird erzählt, die Polizei sei durch den Geliebten eines dort dienenden Stubenmädchens, einen Soldaten, auf jene Versammlung aufmerksam gemacht. Von anderer Seite wird erzählt, es wäre dies nicht wahr, man wollte nur einen Druck auf den Besitzer ausüben, der das Haus nicht an die Hofverwaltung verkaufen will. Es seien nur Polizei-Chikanen.

Die Ernennung des jüngeren Ignatieff hat hier zum Mindesten ein sehr großes Erstaunen hervorgerufen. (D. M.-B.)

Konstantinopel, 10. April. Ein Engländer, Namens Suter, Beamter der Bergbaugesellschaft „Kassandra“ ist bei Salonichi mit seiner Frau von Räubern entführt worden. Die Frau wurde freigelassen, für Suter verlangen die Räuber ein Lösegeld von 15,000 Sterl. Der englische Botschafter, Göschen, hat bei der Pforte in dieser Angelegenheit Schritte gethan.

Der russische Botschafter, v. Novikoff, hat sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht.

Konstantinopel, 9. April. Aus Chios wird gemeldet, daß in Folge der Verwesung der unter den Trümmern der Stadt begrabenen Leichen die Fortschaffung derselben unmöglich ist. Midhat Pascha hat, um eine Epidemie zu verhüten, beschlossen, die stehen gebliebenen Mauerreste niederzureißen und eine durchgreifende Desinfektion vornehmen zu lassen. Die Zahl der durch das Erdbeben getödteten oder verwundeten Personen soll sich auf 16,000 belaufen.

Athen, 4. April. Wie es scheint, beginnt sich die verwickelte Sachlage im Orient etwas zu klären. Die Vorschläge der Pforte, welche vom diplomatischen Korps angenommen wurden, riefen hier eine peinliche Verstimmung hervor. Man hatte wenigstens von Seiten Englands ein energisches Veto gegen eine derartige Grenzregulirung erwartet. Um so weniger vermag man sich zu erklären, aus welchen Gründen das Kabinet von St. James noch in der zwölften Stunde sein ursprüngliches griechenfreundliches Programm zu Gunsten einer so unbefriedigenden Lösung aufgegeben habe. Griechenland ist fest entschlossen, die ihm offerirte Grenzmarke nicht anzunehmen. Nach den Aeußerungen des Premierministers Kumunduros, den ich gestern ausdrücklich über die letzten Entscheidungen der Regierung interpellirte, werden die Truppen sich binnen wenigen Tagen an der Grenze und schlagfertig befinden. Die Thatsachen bestätigen seine Versicherungen. Gestern und heute verließen verschiedene Bataillone die Residenz, um sich nach Lamia zu begeben, und am nächsten Mittwoch, sobald die große Revue stattgefunden haben wird, soll das Gros der hiesigen Garnison sofort ausrücken. Es ist kaum glaublich, mit welchem Eifer und mit welcher mathematischen Präzision man die Truppeneinziehungen betreibt. Man kann, ohne zu übertreiben, sagen, daß ganz Griechenland einer immensen Kaserne nur zu ähnlich sieht. Dabei dauert die Ausschiffung von Kriegsmaterial unausgesetzt fort. In der Moraitenischen Pulverfabrik sind unter beschleunigtem Lieferungstermin ca. 50 Millionen Patronenkapseln bestellt worden. Kurz, man merkt, daß das hiesige Kabinet durchaus nicht gesonnen ist, den vermittelnden Vorstellungen der Großmächte Rechnung zu tragen. Und das kann man ihm wahrlich nicht verargen! Wenn man bedenkt, welche Versprechungen man diesem unglücklichen Lande gemacht, als es während des letzten türkisch-russischen Krieges zu den Waffen greifen wollte, wenn man endlich die finanziellen Verlegenheiten erwägt, denen sich der Staat in Folge jener Berliner Abmachungen ausgesetzt hat, so kommt man zu dem Resultat, daß ihm kaum ein anderer Ausweg mehr bleibt als der Krieg. Griechenland kann, ohne innere Unruhen und neue äußere Verwickelungen zu provoziren, diese Grenzlinie auf keinen Fall annehmen: läßt dieselbe doch die edelsten Elemente der hellenischen Nation — wie z. B. das herrliche und ruhmreiche Bergland Suli — nach wie vor unter ottomanischem Joche.

Der Aufstand in Kreta ist nur noch eine Frage der Zeit. Sobald Griechenland den Krieg erklärt hat, wird sich dort die ganze hellenische Bevölkerung wie ein Mann erheben. Was die türkischen Behörden anbelangt, so sind sie bereits auf eine solche Lösung gefaßt. Anstatt neue Truppen heranzuziehen, begnügt man sich damit, sich einigermaßen in den unweit der Küste gelegenen Forts zu verschanzen. Sicher ist, daß die hiesige Regierung den Aufstand insgeheim unterstützt und den Betheiligten beträchtliche Waffenlieferungen zugesagt hat. Im entscheidenden Moment wird sie in Kreta einen wichtigen Bundesgenossen finden.

Aus Kandia liegen verschiedene Massenpetitionen vor, welche das hiesige Kabinet bestürmen, den Tausch mit Epirus anzunehmen. Allein die Antwort lautete abschläglich. Griechenland kann einigen tausend Supplikanten zur Liebe nicht seine Gesammtinteressen aus dem Auge verlieren. Unter diesen Verhältnissen wird sich Kandia im Kriegsfalle schwerlich ruhig verhalten.

Gestern Abend spät noch sind die Landwehr-Mannschaften mit Marschrouten versehen worden. Alles deutet auf einen in Kürze devorstehenden Konflikt hin. Verschiedenerseits wird behauptet, daß der amerikanische General Mac Adaris, bekannt durch seine Waffenthaten im amerikanischen Unabhängigkeitskriege, bestimmt für den Oberbefehl in Aussicht genommen sei. Sicher ist, daß er die Formirung einer Fremdenlegion auf Selbstkosten beabsichtigt, ein Projekt, für dessen Verwirklichung er sich bereits $2\frac{1}{3}$ Millionen Frcs. durch die Bostoner Bank anweisen lassen.

Aus Oropos wird die Entdeckung einiger Gräber gemeldet, die den entlegensten Zeiten angehören. Um sie gegen die indiskreten Angriffe der Antiquitäten-Händler zu schützen, hat die archäologische Sozietät sofort eine Kommission mit den nöthigen Vorkehrungen beauftragt. Dieselbe beabsichtigt auch in Eleusis auf dem Platze des alten Ceres-Tempels neue Ausgrabungen vorzunehmen.

Soeben erfahre ich noch, daß die Fahnenweihe und die große Truppenrevue nicht am Mittwoch, sondern schon am Montag stattfinden sollen, und zwar in Folge der letzten Depeschen, die aus Konstantinopel eingelaufen sind. (Trib.)

Provinzielles.

Stettin, 11. April. Die „Neue Stettiner Zeitung“ erklärt, daß sie außer Stande sei, mit uns sachlich diskutiren zu können. Wir haben selbstverständlich nichts dagegen, wenn sich so die Redaktion des genannten Blattes die Fähigkeit dazu selbst abspricht; sie muß sich ja schließlich selbst am besten kennen! Wenn im Uebrigen die „Neue Stettiner Zeitung“ die sogenannte Erklärung der Berliner Notablen gebracht, wir aber außer einem gelegentlichen Hinweis weder diese Erklärung noch die Glossen der Antisemiten über diese Kundgebung der Herren Albrecht und Genossen, so liegt das eben darin, daß wir unsererseits, so lange sich der Streit hauptsächlich auf Berlin konzentrirte, es nicht als unsere Aufgabe ansahen, denselben unnöthig hier in die Welt zu bringen und daß wir auch fernerhin den Zänkereien des speziellen Berlinerthums nur eine sehr getheilte Aufmerksamkeit schenken werden; daß aber andererseits unsere geehrte Kollegin, welche sich bekanntlich *mehr und lieber* um Berliner Verhältnisse als um die Stettiner Kommunalzustände kümmert, mit vollen Segeln in den Streit hineinlief, denselben bis zum Ueberdruß überall auskramte, ja sogar wie durch den famosen Brandstiftungsartikel völlig unnöthig Oel ins Feuer goß und den glimmenden Funken zur hellen Flamme anblies. Wer ist es denn anders als eben die „Neue Stett. Ztg.“, welche durch die völlig unnöthige Erbitterung, die jener Artikel hervorrief, und durch die offene Herausforderung an Herrn Dr. Henrici die hiesige Antisemitenversammlung geradezu heraufbeschwor! Jetzt freilich hat es die „Neue Stettiner Zeitung“ glücklich erreicht, daß es nun auch hier brennt; daß der Optimismus, als wäre in Stettin kein Boden für solche Zänkereien vorhanden, leider vorbei ist. Jetzt nun die Sache mit der „Neuen Stettiner Zeitung“ todtschweigen oder mit ein paar Zeilen abfertigen zu wollen, wäre ebenso verkehrt, als es seiner Zeit die vorzeitige Provozirung der Gefahr war. Ohne Zweifel werden wir jetzt bei den Reichstagswahlen nun noch eine neue Partei haben, deren Stärke sich allerdings noch der Beurtheilung entzieht, die aber kaum so ganz unbedeutend sein möchte. Dann, bei den Wahlen, werden wir ja sehen, was die „Neue Stettiner“ zu leisten im Stande ist, dann wird es heißen: hic Rhodus, hic salta! Uebrigens theilt man uns, bei-

läufig bemerkt, mit, daß selbst in den Kreisen, welche bisher die „Neue Stettiner Zeitung" gelesen, die Indignation über das bisherige Verhalten des Blattes ziemlich allgemein ist.

Stettin, 11. April. Vor uns liegen die am 5. und 6. April zur Ausgabe gelangten beiden ersten diesjährigen Kurlisten von Teplitz und Schönau, umfassend die seit 1. Oktober v. J. bis 5. April d. J. daselbst eingetroffenen Gäste, Touristen und Passanten, deren Gesammtziffer sich auf 3892 Personen beläuft. Hiervon sind 151 Kurgäste.

— Am 1. Osterfeiertage Abends beabsichtigen fünf Mitglieder unserer Oper, nämlich die Damen Fräulein Gosellі, Panocha und Walter und die Herren Neubert und Drumm in Gollnow ein Konzert zu geben. Herr Kapellmeister Giesecker wird auf dem Flügel den Sängern accompagniren.

— Wie die Theater-Zwischenakts-Zeitung meldet, sollen die Abonnementsbillets nunmehr bis Schluß der Saison Gültigkeit behalten, d. h., sie werden zum Kassenpreise in Zahlung genommen. Warum nun erst so viel Staub aufwirbeln, warum nicht gleich?

— Zu dem Kapitel der Ausstellungen haben wir heute zu bemerken, daß der Verein „Herold" zu Berlin während der Monate April und Mai 1882 daselbst eine Ausstellung von Gegenständen aus den Gebieten der Wappen-, Siegel- und Geschlechter-Kunde zu veranstalten gedenkt, deren Protektorat Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen übernommen hat. Anmelde- und Fragebogen sind bereits jetzt von dem Vorsitzenden des Königlichen Herolds-Amts, Dr. Rudolf Graf Stillfried von Alcantara und Kattonitz, sowie dem Königlichen Rechnungsrath F. Warnecke, Berlin W., Genthinerstraße 6, zu beziehen.

— Die polizeilichen Recherchen in Betreff des aus Berlin berichteten Vergiftungsfalles in dem Hotel „Stettiner Hof" in der Invalidenstraße haben ergeben, daß der Vergiftete der schon seit langer Zeit an Morphiumsucht leidende Kaufmann Michael Mann aus Stettin ist. In Folge sofortiger Cirkulardepeschen war ein in Berlin lebender Verwandter des Vergifteten, ein Kaufmann Mann, ermittelt worden, der noch gestern Abend den Fremden in der Charitee, wohin er direkt geschafft worden, rekognoszirte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen ist der Vergiftete gestern Abend 9 Uhr in der Charitee verstorben. Die Todesursache ist nach ärztlichem Ausspruch übermäßiger Genuß von Morphium. Die Annahme eines beabsichtigten Selbstmordes erscheint daher ausgeschlossen. Mann ist verheirathet und hinterläßt eine zahlreiche in Stettin lebende Familie. Eine Obduktion der Leiche wird voraussichtlich unterbleiben.

— Der Arbeiter Karl Joachim Holtz von hier scheint ein sehr hitziger Ehemann zu sein, denn am 26. Dezember v. J. gerieth er in der Mittagstunde mit seiner Frau in Streit und wurde dabei so wüthend, daß er ihr einen irdenen Topf gegen den Kopf warf und sie nicht unerheblich an der Nase verwundete. Wegen dieser zärtlichen Handlungsweise hatte sich Holtz in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts zu verantworten und wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

In dem Geschäft von Louis Lewinsky hierselbst war im vorigen Jahre die separirte Silberarbeiter Marie Agnes Abeld, geb. Völker, als Direktrice angestellt, im September erregte sie den Verdacht, verschiedene Waaren aus dem Geschäft entwendet und dieselben ihrer Schwester, der unverehelichten Anna Helene Völker, gegeben zu haben. Deshalb wurde gegen beide Schwestern die Untersuchung eingeleitet und sie hatten sich heute wegen Diebstahls resp. wegen Hehlerei zu verantworten. Gegen die unverehelichte Völker ergab die Beweisaufnahme jedoch nichts Belastendes und erfolgte deren Freisprechung; die Abeld dagegen wurde überführt, einige Längen Flanell entwendet zu haben und wird deshalb gegen sie auf 4 Wochen Gefängniß erkannt.

— Vorgestern Morgen wurden dem Milchpächter Schulz aus Neuenkirchen von seinem in der grünen Schanze haltenden Wagen ca. 4½ Kilogramm Butter gestohlen.

— Der Bootsmann Karl Friedr. Krüger aus Lübzin kam gestern Mittag auf den im Dunzig-Kanal liegenden Kahn seines Vaters und schlug ohne jeden Grund auf seinen Vater ein, so daß derselbe mehrere Verletzungen am Kopfe davon trug. Um den Vater vor weiteren Mißhandlungen seines Sohnes zu schützen, wurde letzterer in Haft genommen.

— Dem Jahresberichte der deutschen Gesellschaft der Stadt Newyork für das Jahr 1880 (97. Geschäftsjahr) entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen: Die Einwanderung in 1880 überstieg alle Erwartungen und war größer selbst als die außerordentliche Einwanderung der Jahre 1872 und 1854. Die Einwanderung war im Ganzen von guter Klasse und fanden die Eingewanderten meist sofort Beschäftigung oder konnten sich durch eigene Mittel Beförderung nach dem Westen verschaffen, so daß weniger Einwanderer in Newyork geblieben sind als in früheren Jahren. Die Total-Einwanderung im Jahre 1880 betrug 327,371 Personen gegen 135,070 in 1879, 292,406 in 1872 und 319,223 in 1854. Die im vorigen Jahre Eingewanderten nach Nationalitäten vertheilt, ergeben:

Deutsche . . .	104,264
Irländer . . .	66,399
Engländer . . .	33,768
Schweden . . .	35,217
Andere Nationalitäten	87,723
	327,371.

Obige 104,264 deutsche Passagiere klassifiziren sich wieder in 99,524 Zwischendecks- und 4740 Kajüts-Passagiere. Aus Bremen kamen in 73 Dampfschiffen 34,932 deutsche Zwischendeck-Passagiere, aus Hamburg in 66 Dampfschiffen 33,086. Ueber Liverpool kamen 9090 Deutsche nach Newyork. Die übrige Zahl vertheilt sich auf die Häfen Rotterdam, Antwerpen, Havre, Glasgow und London. Nach Ländern gruppirt stellte Preußen 62,167 Auswanderer, Würtemberg 10,916, Baden 10,090, Baiern 10,115, Sachsen 3942, Hessen 3226 u. s. w. Der höchst lesenswerthe wahrheitsgetreue Bericht schließt mit den Worten: Während der Monate April, Mai, Juni, Juli, August und September war die Nachfrage nach Arbeitern stärker als je zuvor, und konnten selbst bei der starken Einwanderung viele Ordres, wegen Mangel an Arbeitskräften, nicht ausgeführt werden. Hauptsächlich kamen in diesem Jahre viele Ordres von Pennsylvania für Bergleute und Eisen-Arbeiter. Farm-Arbeiter wurden während der besagten Monate ebenfalls mehr verlangt als vorhanden waren, so daß im Allgemeinen jeder Einwanderer, der Lust zur Arbeit hatte, mit solcher versehen werden konnte.

— Heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr brach in dem Hause Bollwerk 37 (Klosterstraßen-Ecke) in einem Lagerkeller Feuer aus, doch wurde jede Gefahr nach kurzer Thätigkeit der Feuerwehr beseitigt.

— Aus Berlin schreibt man: Ein sehr elegantes Pianino hat die Inhaberin der berühmten Firma René in Stettin dem preußischen Frauen- und Jungfrauen-Verein zum Geschenk gemacht und soll nunmehr zu Gunsten des Vereins zu einem sehr mäßigen Preise verkauft werden. Dasselbe ist zur Ansicht und Prüfung aufgestellt bei dem Schriftführer des Vereins, Major Duncker, Kanonierstraße 17—20.

— Am 7. April d. J. verhandelte das kaiserliche Ober-Seeamt in Berlin über die Beschwerde des Reichskommissars gegen den Spruch des königlich preußischen Seeamts zu Stettin vom 17. Januar d. J., betreffend die Strandung der deutschen Bark „Lessing" von Swinemünde. Der „Lessing" ist am 31. Oktober v. J. gegen 3 Uhr Morgens auf der Reise von Gloucester nach Kopenhagen an der Nordküste der Insel Läsö im Kattegat gestrandet und total wrack geworden; die Besatzung, bestehend aus dem Schiffer Kropp, dem Steuermann Wilken und sieben Mann, ist von den Inselbewohnern gerettet. Das Seeamt zu Stettin hat den Seeunfall untersucht und die Ursache desselben in einer schuldbaren Verwechselung der Feuerzeichen ermittelt, den Antrag des Reichskommissars aber, dem Schiffer Kropp und dem Steuermann Wilken die Befugniß zur ferneren Ausübung ihres Gewerbes zu entziehen, abgelehnt. Das Verschulden des Schiffers Kropp sieht das Seeamt darin, daß derselbe es unterlassen hat, sich vor Antritt der Reise über die stattgehabten Veränderungen der Leuchtfeuer im Kattegat zu unterrichten. In dieser Unterlassung liegt die alleinige Ursache der Strandung und verdiene Schiffer Kropp hierfür scharfen Tadel. Indessen erscheine diese Unterlassung nicht als eine gewohnheitsmäßige, sondern vielmehr als eine einmalige Nachlässigkeit, welche, wenn auch nicht zu entschuldigen, dennoch eine Patententziehung nicht zur Folge haben könne. Wenn hiernach dem Schiffer nicht das Patent entzogen wurde, so liege noch weniger Veranlassung dazu vor, gegen den Steuermann auf Patententziehung zu erkennen. Dieser habe von dem Insichtkommen der Feuer rechtzeitig Meldung gemacht und demnächst nur das gethan, was der Schiffer angeordnet habe; es treffe ihn somit an dem Seeunfall kein Verschulden. Auf die Beschwerde des Reichskommissars bestätigte das Ober-Seeamt den Spruch erster Instanz, soweit derselbe sich auf den Steuermann Wilken bezieht. Betreffs des Schiffers Kropp stellte das Ober-Seeamt das weitere Verfahren ein, da derselbe erklärte, daß er auf die Befugniß zur Ausübung des Schiffer- und Steuermannsgewerbes Verzicht leiste.

Gollnow, 8. April. Am heutigen Viehmarkte, dem ersten der diesjährigen Märkte, war der Auftrieb sowohl an Pferden wie an Rindvieh ein bedeutender. Trotzdem bereits am frühen Morgen Publikum in Menge auf dem Markte anwesend war, gestaltete sich der Handel doch nicht so, als wie man eigentlich erwartet hatte. Die Pferdehändler aus der Umgegend hatten eine große Anzahl Pferde, meistentheils Fohlen, zum Verkauf gestellt. Gute Waare war wenig vertreten. Für Arbeitspferde wurde durchschnittlich ein Preis von 250 Mark erzielt. Ein Paar Ponnys wurde incl Geschirr für 450 Mark losgeschlagen. Ebenso fanden mehrere Tauschgeschäfte statt. Beim Rindvieh war der Handel im Allgemeinen auch nur flau, was wohl eine Folge des herrschenden Futtermangels ist. Frischmelkige Kühe erzielten einen Preis von 210—240 Mark. Fersen wurden mit 120—180 Mark abgegeben. Der nächste Viehmarkt findet am 17. Juni statt.

†† **Tempelburg**, 9. April. Der Arbeitsmann Kittner hierselbst, welcher von Hundskopf voriges Jahr hierher zog, wohnte in dem den Arbeiter Mielke'schen Eheleuten gehörigen Wohnhause bis Marien d. Js., von da ist er in das Maurer Bubol'sche Haus gezogen. Da er bei seinem Wohnungswechsel nicht die ganze Vierteljahrsrate an Stubenmiethe bezahlt hat, so hat er einige Mobiliargegenstände in der Mielke'schen Wohnung zurücklassen müssen; gestern Abend um etwa 7 Uhr ist Kittner nun zu Mielke gegangen, um sich auseinanderzusetzen und die Gegenstände einzulösen, zuvor hatte er der Schnapsflasche wohl etwas zu stark zugesprochen. Es entspann sich ein Streit zwischen den Mielke'schen Eheleuten und Kittner, wobei Letzterer Prügel bekam und nach Hause ging. Zu Hause angekommen, konnte er sich nicht beruhigen und ging nach 10 Uhr mit einem Stocke nochmals nach der Mielke'schen Wohnung, wobei sich eine derartige Schlägerei entwickelte, daß in Folge dessen der Kittner bewußtlos nach Hause getragen werden mußte und in Folge seiner Verwundungen heute früh um etwa 4 Uhr seinen Geist aufgab. Wie verlautet, wurde er noch auf der Straße verfolgt und sind ihm erst dort mit gefährlichen Werkzeugen die gefährlichsten Verletzungen beigebracht worden. An der Schlägerei sind betheiligt gewesen: die Arbeiter Mielke'schen Eheleute, die Wittwe Marrin und die verehelichte Kurzhals; alle vier sind bereits heute verhaftet. Der p. Kittner, ein Mann in den besten Jahren, hinterläßt eine Frau und sieben Kinder. Die Leiche wurde heute Mittags in's Krankenhaus geschafft und wird demnächst sezirt werden.

Kunst und Literatur.

In der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg i. Schl. (dem bekannten Verlage der „Ziehungsliste sämmtlicher ausloosbaren Effekten"), ist unter dem Titel: **„Handbuch für Kapitalisten"**, herausgegeben von Paul Steller, ein Buch erschienen, das allen Denjenigen, welche in der glücklichen Lage sind, Gelder anlegen zu müssen, als Anhalt und Rathgeber bei diesem schwierigen Geschäft bestens empfohlen werden kann. — Bei der Sorglosigkeit, mit der so Viele auf den Rathschlag irgend eines nicht immer ganz uneigennützigen Bekannten hin ihre Ersparnisse anlegen, dürfte das Buch, das dem Leser ermöglicht, sich mit Leichtigkeit eine selbstständige Meinung zu bilden, Vielen höchst willkommen sein. — Das stattliche, über 1100 Oktavseiten starke Werk bespricht in eingehendster Weise die Finanzen von 45 Staaten und 112 Städten, die Verhältnisse von 171 Kredit- und Hypotheken-Banken, 66 Eisenbahnen, 69 Versicherungs- und 178 Industrie-Gesellschaften, 80 Sorten Anlehens-Loose, die deutschen Korporations-Papiere u. s. w. — Sein Preis (ungebunden: 7½ Mk., gut gebunden: 9 Mk.) ist für alles Das, was es bietet, als ein durchaus mäßiger zu bezeichnen. [64]

Vermischtes.

Stettin. Wir sind heute in der angenehmen Lage, unsern Lesern die Liste derjenigen Persönlichkeiten mitzutheilen, welche dem Komitee der Internationalen Jagd-Ausstellung zu Cleve als Ehrenmitglieder beigetreten sind. Es sind dies der Oberpräsident der Rheinprovinz, Excellenz v. Bardeleben, der Oberpräsident von Westfalen, Excellenz von Kühlwetter, der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Excellenz v. Ende, der General-Lieutenant Excellenz v. Thiele, der kommandirende General des 7. Armeekorps, Graf zu Stolberg, der Königliche Regierungs-Präsident v. Hagemeister, der Landmarschall Fürst Wied, Fürst Maximilian von Thurn u. Taxis, der Präsident des allgemeinen deutschen Jagdschutz-Vereins, Fürst Hohenlohe Langenburg, Generalmajor Graf v. Waldersee, Präsident des Vereins zur Veredelung der Hunderacen für Deutschland, der Präsident des österreichischen Jagdschutz-Vereins, Franz Graf Colloredo-Mannsfeld, und der Präsident der niederländischen Jagd-Vereinigung „Nimrod" zu Amsterdam.

Filehne, 4. April. Am 23. und 24. März fand an dem benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Königlichen Schulraths Dr. Tschackert aus Posen statt. Sämmtliche 27 zur Prüfung gestellte Zöglinge wurden für reif befunden und mit dem Berechtigungszeugnisse zum einjährig Freiwilligendienst entlassen.

— (Die italienischen Geschworenen.) Ein artiges Stückchen hat sich letzter Tage wiedernm in Perugia zugetragen. Vor dem dortigen Assisenhofe wurde ein Diebstahlsfall verhandelt. Als die Debatte beendet war, zogen sich die Geschworenen zurück, um ihr Verdikt abzugeben. Nach einer kurzen Pause nimmt der Gerichtshof wieder seinen Platz ein und der Präsident ladet den Obmann der Jury ein, seinen und der Kollegen Spruch zur Verlesung zu bringen. Dieser erhebt sich und bittet, hiervon entbunden zu werden. Der Präsident bemerkt ihm, daß das Gesetz die Verlesung des Verdiktes durch den Obmann vorschreibe. Der Obmann beharrt bei seinem Ansuchen und äußert, daß es ihm unmöglich wäre, zu lesen, indem er seine Augengläser vergessen habe. Darauf ordnet der Präsident an, ein Amtsdiener möge sich zu dem zunächst wohnenden Optiker begeben und einige Brillen entlehnen, auf daß sich der Obmann die ihm passende aussuche. Dieser meldet sich darauf neuerdings zum Worte und gesteht jetzt, daß die wahre Ursache seiner Weigerung, das Verdikt zu lesen, darin bestehe, daß er des Lesens nicht kundig sei! Tableau.

— (Ein französischer Krystallpalast.) Das seit dem Kriege von 1870—71 in Ruinen liegende Schloß St. Cloud, die einstige Residenz Napoleons III, soll wieder aufgebaut und in einen Krystallpalast nach Art desjenigen in Sydenham bei London verwandelt werden. Das Etablissement wird ein riesiges Ausstellungsgebäude aus Eisen und Glas, ein retrospektives Museum, wissenschaftliche Sammlungen, Treibhäuser, Aquarien, Seen, römische Bäder, Panoramen, einen Pavillon der Presse, eine internationale Bühne rc. umfassen. Die konstituirende Versammlung der Gesellschaft, welche sich mit der Ausführung dieses grandiosen Projekts befaßt, hat kürzlich unter Vorsitz des gewesenen Maire von St. Cloud und jetzigen Vizepräsidenten der Deputirtenkammer, Herrn Senard, stattgefunden und beschlossen, den Bau sofort in Angriff zu nehmen. Die Zustimmung der französischen Regierung für Ueberlassung von Garten und Schloßruine ist gesichert.

— (Städtisches Technikum Rinteln a. W.) Die diesjährige Ausstellung der von den Studirenden des hiesigen städtischen Technikums gefertigten Zeichnungen und Modelle, sowie die Resultate der soeben beendigten Prüfungen der Abiturienten haben wiederum die Tüchtigkeit der Anstalt bestätigt. Das Zeugniß der Reife konnte 13 Kandidaten aus den Bau-Abtheilungen und 13 aus den Maschinenbau-Abtheilungen zuerkannt werden und 10 erhielten den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Das nächste Semester beginnt am 26. April, der Vorunterricht zu demselben bereits am 4. April.

— (Ein Musterinserat.) Die neueste „Bukarester Zeitung" bringt folgende nette kleine Anzeige: Vor vier Tagen ist mir meine Frau, von welcher ich einen Sohn und vier Töchter habe, entführt worden, doch ist auch die Möglichkeit einer Flucht nicht ausgeschlossen. Ich verspreche Jedermann, der mir sie zurückbringt, oder sie bestimmt, allein zurückzukehren, eine tüchtige Tracht Schläge. Folgt Name und Adresse.

Handelsbericht.

London, 9. April. Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.)

Das Geschäft in der Berichtswoche war leblos bei unveränderten Preisen und mußte von den angekommenen ca. 33,000 Sack ein Theil auf Lager genommen werden.

Saat-Rosen verkauften sich schwer zu 80 bis 70s, beste Waare brachte bis 85s, kleine Waare bis 70s.

Zwiebeln sind sehr gefragt und erzielen je nach Qualität 150—170s.

Alles per Ton inkl. Sack ab Wharf.

Telegraphische Depeschen.

Mannheim, 10. April. Heute früh fand in Heidelberg der Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzug statt. 2 Todte, mehrere Verwundete.

Karlsruhe, 10. April. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall von Manteuffel, ist heute Mittag in Begleitung des Obersten von Strantz hier eingetroffen und vom Großherzog in Audienz empfangen worden. Später fand zu Ehren des Statthalters, welcher Abends nach Straßburg zurückreiste, Hoftafel statt.

Der Erbgroßherzog ist Abends aus Potsdam hier eingetroffen, ebenso der Prinz und die Prinzessin Wilhelm aus Petersburg.

Rom, 10. April. Der König hat die Demission des Kabinets angenommen. Depretis, Sella, Crispi, Nicotera, Farini und Zanardelli wurden zum Könige berufen, eine weitere Entscheidung fand nicht statt.

London, 10. April. Bei der gestrigen Neuwahl eines Parlaments-Mitgliedes für Northampton wurde Bradlaugh mit 3378 Stimmen wiedergewählt, der Gegenkandidat Corbett erhielt 32.. Stimmen.

Petersburg, 10. April. Die „Agence Russe" erklärt die Nachricht von einer für den Mai in Aussicht genommenen neuen Drei-Kaiser-Zusammenkunft für unbegründet.

Wie das „Journal de St. Petersbourg" meldet, hat die russische Regierung sofort nach Empfang der offiziellen Mittheilung von der Proklamirung Rumäniens zum Königreich das neue Königreich anerkannt.

Petersburg, 10. April. General Zourow begiebt sich zur Notifikation der Thronbesteigung des Kaisers Alexander III. nach Belgrad, Cettinje und Bukarest.

Petersburg, 10. April. Prozeß gegen [illegible]sakow und Genossen. In der gestrigen Sitzung des Gerichtshofes verlas der Staatsanwalt sei[ne] Anklagerede, in welcher er die revolutionären Le[hren] und Verbrechen lebhaft schilderte und für al[le] Angeklagte gleiche Strenge verlangte. Der Staatsanwalt schloß mit dem Hinweise auf die unerschütterte Treue des Volkes zum Throne und auf die vollständige Erfolglosigkeit der Bestrebungen der Terroristen in dieser Hinsicht. Die Angeklagten hörten die Rede mit Ruhe an; Jeliabow und Kibaltitsch machten während der Verlesung einige schriftliche Notizen. Nach Verlesung der Anklagerede trat eine 1½ stündige Pause ein. Abends 7 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Zunächst hielten die Vertheidiger der Angeklagten ihre Vertheidigungsreden. Gegen 9 Uhr Abends begann der Angeklagte Jeliabow seine Vertheidigungs[rede], bei welcher er mehrere Male vom Präsidenten des Gerichtshofes unterbrochen wurde. Sodann wurde sämmtlichen Angeklagten gewährt, ein letztes Wort zu ihrer Vertheidigung zu sagen. Hierauf zog sich der Gerichtshof zurück zur Aufstellung der Fragen. Nachts 12½ Uhr verlas der Gerichtshof die von ihm aufgestellten 23 Fragen betreffend die Schuld der Angeklagten und entfernte sich darauf abermals zur Berathung des Urtheilsspruches. Nach dreistündiger Berathung wurde um 6 Uhr 20 Minuten Morgens das Urtheil verkündet. Dasselbe lautet gegen sämmtliche Angeklagte auf Tod durch den Strang. Der Urtheilsspruch wird bezüglich d[er] Perowskaja, da dieselbe adelig ist, der Allerhöchs[te]n Entscheidung unterbreitet.

Bukarest, 10. April. Die Deputirtenkammer nahm mit 57 gegen 4 Stimmen einen Antrag an, wonach der Konseils-Präsident, falls derselbe die Leitung eines Ressorts nicht übernehmen könnte, den Titel Minister ohne Portefeuille zu führen hat.